

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., anständige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 129.

Sonntag, den 5. Juni 1898.

5. Jahrgang.

Die Reichstagskandidaten der sozialdemokratischen Partei

- Sind:
- Im 1. Oldenburgischen Wahlkreise (Gutin, Oldenburg-Wirfenfeld): Buchdruckermeister **Paul Eng-Vant**.
 - „ 9. Schleswig-Holstein. Wahlkreise (Lloen, Oldenburg): Bureau-Beamter **Paul Weinheber**-Pamburg.
 - „ 10. Schleswig-Holstein. Wahlkreise (Lauenburg): Bureau-Beamter **Friedrich Lesche**-Altona.
 - „ 1. Mecklenburg-Schwerin'schen Wahlkreise (Hagenow-Grevesmühlen): Schuhmacher **Carl Sch-Güstrow**.
 - „ Wahlkreise Mecklenburg-Strelitz: Buchhändler **Adolf Baker**-Neustrelitz.

Die „ehelichen“ Nationalliberalen.

Lübeck, den 4. Juni 1898.

A. K. Der letzte nationalliberale Wahlauftritt, ein stillperhastenes Nachwerk ohne Saft und Kraft, soll den Sozialdemokraten „in die Glieder gefahren“ sein. Na, wenn uns noch nie etwas anderes in die Glieder gefahren wäre, dann könnten wir froh sein! Freudestrahelnd verländet das mit fremdem Raube pflügende Amtsblatt, daß wir „rabital auf dem Proppen“ seien. Die guten Menschen! Bisher haben wir nur eine stille Freude empfunden über die Ungeschicklichkeit unserer nationalliberalen Gegner.

Nun, wir können ihnen schließlich ja vom rein menschlichen Standpunkt aus nicht verdenken, daß sie sich nach Möglichkeit heraus zu reden suchen. Deshalb mögen sie sich auch über die unbequeme Thatsache hinwegsetzen, daß sie von Tag zu Tag mehr in's Hintertreffen gerathen.

Die Mittel, freilich, welche sie wählen, um sich und den Wählern Sand in die Augen zu streuen, sind zum Theil so eigenartiger Natur, daß wir uns nicht versagen können, ihnen ein paar freundnachbarliche Nasenstüber zu verabreichen.

Zunächst thut man sehr entrüstet darüber, daß wir nicht die „unbeschränkte Redefreiheit von 5 Minuten“ ausgenutzt haben, um das vorzubringen, was wir in der Presse dem Herrn Gebhard zur Antwort geben. Man produziert sich sogar als Rechenkünstler. Man höre nur:

„Es wird die erneute Behauptung entgegengesetzt werden, daß die Möglichkeit hierzu (zur Widerlegung) nicht vorgelegen habe, weil die Redefreiheit beschnitten und jedem Redner nur fünf Minuten zum Sprechen zugestanden seien. Demgegenüber wollen wir darauf hinweisen, daß es ohne Anstrengung möglich ist, in fünf Minuten 800 Worte zu sprechen, was einem Umfange von 100 Druckzeilen oder fast einer Spalte dieser Zeitung gleichkommt. Die sozialdemokratischen Redner hätten es bei ihrer bekannten Fertigkeit vielleicht auf das Doppelte gebracht, und das wäre doch gerade genug gewesen.“

Die nationalliberalen Regisseure und Coullissenschieber wollen es also absolut beständig wissen, daß die Rede des Herrn Gebhard so inhaltlos war, daß man sie bequem in 5 Minuten hätte widerlegen können. Sehr schmeichelhaft für Herrn Gebhard! Wir sind höflicher und berufen uns auf das Urtheil jedes vernünftigen Menschen dafür, daß es ein Nonsens ist, von einem Menschen zu verlangen, eine fünfviertelstündige, wohlpräparirte Rede in fünf Minuten zu kritisiren.

Weiter wird schlankweg behauptet, daß die immerhin recht unvollkommenen „Segnungen“ der Arbeiterschutzesetzgebung den Nationalliberalen, nicht den Sozialdemokraten zu danken seien. Von Letzteren würden es die Arbeiter nie erhalten haben. Wir konstatiren demgegenüber, daß schon im Jahre 1885 die sozialdemokratische Fraktion einen Entwurf eines Arbeiterschutzesetzes im Reichstage einbrachte.

Jamals lehteten die bürgerlichen Parteien die bloße Gerathung rundweg ab!!!

Später hat man dann ja versucht, durch die Projamen der jetzigen Arbeiterschutzesetzgebung der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen — mit negativem Erfolg!

Deswegen braucht man aber doch nicht Geschichtsfälschungen zu begehen, Amtsblättele.

Nun paradiert man weiter mit der kühnen Behauptung, daß „trotz alledem und alledem“ Herr Gebhard, der gutbesoldete Beamte mehr als seine „Pflicht und Schuldigkeit“ gethan habe und daß die Sozialdemokratie gar nicht im Stande sei, so einen Haupterl aufzuweisen. Wir machen uns anheischig, jederzeit für das Gehalt des Herrn Gebhard eine gleichbefähigte Person sofort zur Verfügung zu stellen. Ist denn das, was er leistet, eine Hexerei? Er ist ein Oberbeamter, wie alle anderen, vielleicht einige Grad über dem Durchschnitt, aber doch durchaus noch keine so abnorme Größe, wie es nach dem Urtheile seiner Presse den Anschein haben könnte. Nur den Mund nicht gar zu voll nehmen. Das hiesige Amtsblatt erdreistet sich sogar, leghin zu schreiben: „Aus den Reihen der Sozialdemokratie würde sicher nicht ein solcher Mann, dem das Wohl der arbeitenden Klasse am Herzen liegt, der sich — wie Herr Gebhard — eine Lebensaufgabe daraus gemacht, zum Wohle der Arbeiter zu wirken, erstehen“, weil wir es als selbstverständliche Pflicht des Direktors erklärt haben, die Vortheile der Versicherungsgesetze den Arbeitern in gemeinverständlicher Weise näher zu rücken. — Ja, das ist selbstverständliche Pflicht, von der man lieber ebensowenig Aufhebens machen sollte, wie wir es thun, wenn wir alljährlich Hunderten von Arbeitern helfen, im Kampfe gegen Berufsgegenschaften, Rentenuetschen und Vertrauensärzte zu ihrem Rechte zu gelangen. Wir haben es bisher noch nicht für nöthig gehalten, großzuprahlen mit dem, was wir — außerhalb unserer Berufstätigkeit — unentgeltlich und mit dem Dant der Unterstühten zufrieden für bedrängte Mitmenschen gethan haben, halten es auch für unpassend, damit in so aufdringlicher Weise zu renommiren, wie es zur höheren Ehre des nationalliberalen Kandidaten seitens seiner Parteipresse geschieht. Was gerade auf diesem Gebiete die Sozialdemokratie für die Arbeiter gethan hat, völlig selbstlos, das wissen die weitesten Kreise der Bevölkerung und erkennen es an, ohne daß es an die große Glocke gehängt wird.

Unser Kandidat kann mit demselben Rechte, wie Herr Gebhard, Anspruch darauf machen, daß er in redlicher Pflichterfüllung sich durch's Leben geschlagen hat. Wir wüßten nicht, daß ein Unterschied wäre zwischen der Pflichterfüllung eines Beamten oder der eines Seemannes. Heutzutage muß Jeder seinen Mann stehen. Wir glauben nicht, daß das Gros der Wähler in dieser Hinsicht zwischen den beiden Kandidaten einen Unterschied machen wird. Macht man ihn, so ist jedenfalls noch sehr fraglich, zu wessen Gunsten der Vergleich ausfallen wird.

Wenn endlich das offizielle Organ der Nationalliberalen die berechtigten Angriffe, welche wir gegen dasselbe richteten wegen der insamen, schnobderigen Redensarten über die „Renommirarbeiter“, dadurch zu widerlegen sucht, daß es die Beleidigungen einfach wiederholt, so bricht es sich selbst den Stab. Wer zu solchen Waffen greifen muß, der ist fertig!

Und die Arbeiter, von denen es, sich selbst belügend, faselt, sie seien durchaus nicht so sehr mehr für die Sozialdemokratie, werden dem Amtsblatt

den Bankrott

der nationalliberalen Partei

schon attestiren, indem sie nicht den „Arbeiter“ Gebhard wählen, sondern den Arbeiter

Schwartz.

Für das „Gesinde“.

(Zur Empfehlung agrarischer Kandidaten).

Einen Steckbrief wünschen unsere Vollblutagrarien jedem ländlichen Arbeiter mitzugeben, der aus ihren Diensten scheidet, einen Steckbrief, der unter Umständen mit einer Verurtheilung, mit einer Anweisung auf gründliche Hungertur gleichbedeutend sein kann und in vielen Fällen sein wird.

Zu landwirthschaftlichen Kreisen, so berichten ihnen nahegehende Blätter, sucht sich die Ansicht Geltung zu verschaffen, daß bei der Revision der Gesindeordnung der Zeugnißzwang nicht außer acht gelassen werden dürfe. Verläßt innerhalb eines Jahres, die gewöhnliche Verdigungszeit, ein Diensthote den Dienst, so bleibt es zweifelhaft, ob der Dienstnehmer oder der Dienstgeber dazu Veranlassung gegeben hat. Es kommt nicht selten vor, daß ein und derselbe Diensthote in einem Jahre mehrmals seinen Platz wechselt. In solchem Falle erkennt man allerdings den Schuldigen, aber nicht seine Schuld. Die Abneigung gegen einen solchen Wandervogel wird überwunden durch den Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, namentlich im Sommer, wenn man nicht den Grund kennt, der den häufigen Dienstwechsel veranlaßt hat. Die Gesindeordnung müßte den Arbeitgeber verpflichten, seinen Diensthoten beim Austritt aus dem Dienstverhältnis ein Zeugniß in das Dienstbuch zu schreiben und ohne Kenntnissnahme von dem Zeugniß sollte keine In-dienstnahme stattfinden. Das Zeugniß muß in erster Linie die Ursache enthalten, weshalb das Dienstverhältnis aufgehoben worden ist. Es darf weder die Zufriedenheit mit einem Diensthoten unerwähnt bleiben in der Voraussetzung, daß solche selbstverständlich, wenn darüber nichts geschrieben, noch die Unzufriedenheit unausgesprochen bleiben aus verkehrter Gutmüthigkeit, um doch dem Diensthoten nicht zu schaden für seine Zukunft. Wahrheit und Gewissenhaftigkeit an dieser Stelle leisten ihren Beitrag zur Herbeiführung zerbundener Verhältnisse zum Nutzen der Dienstgeber und Dienstnehmer. Jede unverdiente Rücksicht gegen einen scheidenden Diensthoten ist verderblich nach beiden Seiten, jede Umgehung der Verdienste eines Diensthoten Ungerechtigkeit. Auf der Rechtswaage werde das Zeugniß abgewogen, dann sind die guten Folgen unaussprechlich und dann wird der Zeugnißzwang sich auch als Mittel gegen den Kontraktbruch bewähren. Das Dienstbuch sollte enthalten, für welche Dienstart der Diensthote engagirt und in demselben die Fragen vorgebracht sein, welche der Dienstgeber zu beantworten hat bei dem Austritt eines Diensthoten aus dem Dienstverhältnis.

Ja, unsere Herren Agrarien kennen den Grundlag:

„Wescheidenheit ist eine Bier,

Doch weiter kommt man — ohne ihr!“

besser, als andere Leute. Sie wollen die Ueberlieferung des Gesindes an ihre „patriarchalischen“ Gelüste auf Gnade und Ungnade.

Wie oft und aus welchen Gründen ist nicht manchmal der „Herr“ unzufrieden mit dem Knecht! Wird vielleicht so ein selbstbewußter Agrarier in das Dienstbuch schreiben: „War mit dem N. N. unzufrieden, weil ich schlecht geschlafen hatte?“

So etwas ist nämlich durchaus nicht selten der Fall. Hier wäre der Willkür und der Bosheit Thür und Thor geöffnet. Wer will denn die Berechtigung der Zeugnisse prüfen? Wer schützt den Diensthoten vor etwaiger Nachsucht?

Wie viele Urlassbriefe würden wohl zu Stande kommen, wenn es nach dem Wunsche der Junker und Junkerengenossen ginge!

Die Regelung der Gesindeordnungen ist leider Sache der einzelstaatlichen Gesetzgebung geblieben, — eins aber können die Landarbeiter am 16. Juni thun gegen das ihnen von bündlerischer Seite drohende Unheil, sie können ihre Stimme abgeben

gegen den Agrarier,

Wählt Johann Carl Theodor Schwartz!

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Am 3. Juni Morgens 8 Uhr erdete ein safter Tod das schwere Weiden unserer Kleinen
Alwine
 im Alter von 9 Monaten.
 In's Innigste betrauert von uns und Allen, die ihr nahe standen.
Georg Aumann und Frau,
 Marie, geb. Wwe.

Daufagung.
 Für die mit vom Bauarbeiterverband zu Theil gewordene Unterstützung im Betrage von 75 Mk. 30 Pf. sage ich meinen herzlichsten Dank.
Frau Drelich, geb. Daaf.

Allen Turgengenossen bei unserer Abreise ein kräftiges „Frei Heil!“
Karl Stelly.
Heinr. Prüssmann.

Zu vermieten ein möbl. Zimmer
 Brüberstraße 9, 1. Etage.

Zu verm. sofort ein gutes Logis
 Marienstraße 40.

Zum sofortigen Antritt wird ein
Fischler-Lehrling gesucht
 bei **G. H. Busch, Fischlermeister,**
 Alifstraße 21.

Geht zu sofort
 ein junger Hausknecht.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten ein Logis
 Wielandstraße 7b.

Zu verm. ein möbl. Parterrezimmer
 nach vorne
 Gr. Meian 25.

Gesucht sofort e. jung. kräft. Knecht
 Unterstraße 22.

Zu verkaufen ein Luftreifen-Fahrrad
 Schowstraße 7, 2. Etage.

Sonntag den 5. Juni steht eine
 große Partie Herfel zum Verkauf
 beim Gastwirth **Stige,**
 „Zum rothen Löwen“, Mohl. Al.
W. Blanck.

Sarg-Magazin
 v. **Friedr. Koop, Stavenstr. 19.**

Wer echte, gute und haltbare
 Strickgarne
 kaufen will, der gehe
 Ludwigstrasse 2, 1. Etage.

Empfehle:
 Französisch Kartoffeln, sowie alle Sorten
 Käse äußerst billig wegen Neubau.
C. F. Lenkefeld, Gr. Gebelstraße 10.

Jeden Sonntag Morgen:
Frischen Schweinebraten
 empfiehlt **W. Lomeke, untere Weberstr. 41 a.**
 Kleiderschränke, Bettstellen,
 Spiegel, Kommoden, Tische,
 Stühle und Sophas billig
 Gundestraße 18.

Nur noch kurze Zeit

Ausverkauf

von
emailirten Geschirren.

Vom 1. Juli verlegen wir
 unsere **Detail-Verkaufsstelle** nach

Breitestraße Nr. 37

(Haus Joh. Kolde, Kürschner.)
Frankenthal & Co.

Markt Nr. 15.

Großer Ausverkauf

sämmtlich. Waaren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 wegen Verkauf und Umbau des Hauses und
 Vergrößerung der Geschäftsräume.

Ein großer Posten Matrosenhüte 20 Pf.
 Waarenhaus für Putz- u. Modewaaren

C. Badendieck

Königstrasse 26. Königstrasse 26.

Butter-Special-Geschäft

Breitestr. 60 a **C. Harz** Breitestr. 60 a

Feinste Meierei-Tafel-Butter Pfd. 90 Pfg.
 Feinste Meierei-Butter Pfd. 85 Pfg.
 Feinste Brat-Butter Pfd. 80 Pfg.

Gastwirthschaft und Restauration

„Zur bayrischen Burg“

Schüsselbuden 24. Schüsselbuden 24.
 Vorzügliche hiesige und Münchener Biere.
 Billiger Frühstückstisch. Gute hiesige und bayrische Küche.

Jede das verehrte Publikum, meine Landsleute und alle Süddeutschen zu regem Besuch meines Lokals ein.

Socialdemokratischer Verein

Versammlung

am Montag den 6. Juni 1898
 im Vereinshaus, Johannisstrasse 50.

Tags-Ordnung:
 1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die bürgerlichen Parteien.
 Referent: **Ch. Bartels.**
 2. Verschiedenes.

EINSEGEL.

Sonntag den 5. Juni 1898:
Grosse Tanz-Musik.

Freier Eintritt. Anfang 4 Uhr. Freier Tanz.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Chr. Koch.**

Schirmfabrik
H. Stoppelman
 Hürstraße 30.

Grösste Auswahl
 in
 Sonn- u. Regenschirmen.
 Erstaunlich billig.

Nachdruck verboten.

Katerstimmung!

Vorbei sind nun die Feiertage,
 Der schnelle Mann ist verthan.
 Nun fängt die alte Werktagstape
 In wahrem Regenhammer an.
 Doch will ich mich nicht lang betraffen,
 Ist auch der Beutel ganz geleert,
 Mein Festanzug ist mir geblieben,
 Der ist mir mehr als Alles werth.
 Und dieses Prachtstück schonen will ich,
 Das Pfingsten Leben hat entzückt,
 Mit dem im Ausverkauf spottbillig
 Das „Welthaus“ mich hat hoch beglückt.

Jetzt zu herabgesetzten Preisen:

Herren-Anzüge, sonst 12-18, jetzt Mk. 7 an
 Herren-Anzüge, sonst 14-20, jetzt Mk. 9 an
 Herren-Anzüge, sonst 20-30, jetzt Mk. 13 an
 Herren-Anzüge, sonst 25-40, jetzt Mk. 19 an
 Herren-Paletots, sonst 12-20, jetzt Mk. 7 an
 Herren-Paletots, sonst 18-25, jetzt Mk. 10 an
 Herren-Paletots, sonst 20-30, jetzt Mk. 15 an
 Herren-Jackets, sonst 6-10, jetzt Mk. 3 an
 Herren-Hosen, sonst 2-5, jetzt Mk. 1,20 an
 Herren-Hosen, sonst 5-10, jetzt Mk. 3 an
 Knaben-Anzüge, sonst 2-5, jetzt Mk. 1,25 an
 Knaben-Anzüge, sonst 6-9, jetzt Mk. 3,50 an
 Jünglings-Anzüge, sonst 7-11, jetzt Mk. 4 an
 Knaben-Hosen nur 60 und 80 Pfg. an
 Turnhuth, Leinen, Woll- u. Wollstoff 1 an
 Radfahrer-Anzüge, Havelocks, nur Mk. 8 1/2 an
 Arbeiter-Garderoben spottbillig.
 Lübeck's billigste Einkaufsquelle.

Welthaus Goldene 33

nur Breitestraße 33, eine Treppe.
 1 Kleiderbüxse gratis. Abends 6. 10 Uhr geöffnet.

Kein Laden.

Arbeitschuhe, feste Handarbeit,
 3 Mk. 50 Pf.
 38 Marienstraße 38.

Sämmtliche Spirituosen und Weine
 empfiehlt
Ad. Jührs, Schwarz. Allee 33, Ecke Reiserstr.

Sellerie, Borry- und Kohlpflanzen
 per Schock 15 Pfg., sowie alle Sorten Blumen-
 pflanzen empfiehlt
C. Harichs, Arminstraße 37.

Butter Pfd. 80, 85 u. 90
 empfiehlt
W. Sparbier
 Marienstraße 65.

Sensen

Garantie für jedes Stück.
 Sensenbäume, Sensenringe
 Sensenstreicher aller Art

empfehle
J. F. B. Grube

Inh.: Rudolf Möller
 Lübeck, Am Markt.

Gasthof „Drei Kronen“

Stockelsdorf.
 Am Marttage, Montag den 6. Juni
 Großes Tanz-Kränzchen.
 Fr. Lange

Gesangverein „Einigkeit“

Einladung zum
 Sommer-Vergnügen

verbunden mit
 Concert, Ball, Preis-schießen f
 Herren, Damen- und Kinder
 Vergnügen

am Sonntag den 12. Juni 1898
 im Lokale des Herrn Gutsche
 (Neu-Lauerhof).

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr
 Entree für Herren 60 Pf., eine Dame
 einzelne Dame 15 Pfg., wofür Garderobe
 Das Comité

Lustfahrt

per Dampfer „Pollux“ am Sonntag,
 5. Mai Lübeck-Travemünde-Lübeck u. in
 Strundfähre anlaufend. Ab Lübeck 2 Uhr Nach-
 v. Travemündel. Rückfahrt 7 1/2 Uhr Nach-
 In See 4 Uhr Nachm. Fahrpr. einfach 50 P
 Rückfahrkarte 70 Pfg., in See 40 Pfg.

Spise-Halle Hans

Mengstraße 24. (Mittagstisch v. 11 1/2-2
 Sonntag: Fleischsuppe mit Reis, Rindfleisch, S
 toffeln, Sauce, Kräutern
 Montag: Erbsensuppe, Schweinefleisch, Kartoff
 Sauce, Gurken.

